

Die älteste geätzte Glasscheibe von Heinrich Schwanhardt, 1686

Was die Nürnberger Familie Schwanhardt für den Glasschnitt, die faszinierende Kunst der Veredelung des Hohlglases mittels Schnitt und Schliff mit Ornamenten, Blumen und Figuren für Deutschland im 17. Jahrhundert geleistet hat, ist allgemein bekannt. Geschnittene Gläser von Georg Schwanhardt (1601–67) und seinem Sohn Heinrich (1625–93), von denen das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg eine Reihe besitzt, gehören seit langem zu den gefragtesten Sammlerstücken. Weniger bekannt dagegen ist, daß in der gleichen Sammlung sich ein echtes Unikum der deutschen Glaskunst des 17. Jahrhunderts befindet, eine geätzte kreisrunde Scheibe mit der Inschrift AVXILIVM IESV CHRISTI ADVENIAT und der Jahreszahl 1686. Der Grund um die Buchstaben, die als Chronogramm ein zweites Mal die Jahreszahl 1686 ergeben, ist ganz gleichmäßig, "samartig", aufgeraut, wie dies mit einem Schleifrad unmöglich zu erzielen gewesen wäre. Nach Joachim von Sandrart (Teutsche Academie 1675) hat Heinrich Schwanhardt kurz zuvor "ein corrosiv gefunden, womit das Glas, sonst



Heinrich Schwanhardt, Geätztes Glas, Durchmesser 15 cm. 1686

aller starken Spirituum beste Behaltnus bishero, sich ätzen lasse". Sein Rezept für das Ätzwasser wurde aber nicht überliefert. Schwanhardt galt seit langem als Erfinder des Glasätzens, einer Kunst, die zwar im folgenden keine große Wirkung entfalten konnte, die aber doch zu den Bemühungen der Zeit, chemische Probleme auf experimentellem Wege zu lösen, zu zählen ist. Von kunsthistorischer Seite ist Sandrarts Nachricht nie ernsthaft in Zweifel gezogen worden und die Glasscheibe des Germanischen Nationalmuseums – frü-

manischen Nationalmuseums – früher kannte man drei weitere Exemplare, die aber heute nicht mehr nachweisbar sind – wurde zumeist als echte Inkunabel angesehen.

Allerdings ist in einer neueren Arbeit, die auch von früheren und gleichzeitigen Bemühungen um das Glasätzen berichtet (Heinz Cassebaum: Neue Aspekte zur Entdeckung des Ätzens von Glas. In: Silikatechnik 34 (1983), S. 213–214, die Frage aufgeworfen worden, ob es sich bei Schwanhardts Ätzmittel tatsächlich um Flußsäure und nicht eher um Scheidewasser, das auf weiches Glas eine ähnliche Wirkung erzielen könnte, handele.

Die Frage, welches Ätzmittel und was für eine Glassorte Schwanhardt benutzte, müßte sich heute mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden eindeutig klären lassen: es sollte aber eine zerstörungsfreie Werkstoffprüfung stattfinden, die ohne Entnahme von Material auskommen müßte. Vielleicht findet ein interessierter Teilnehmer der 58. Glastechnischen Tagung der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft in Nürnberg auf diese Frage eine Antwort?

Klaus Pechstein

Niederländische Meisterzeichnungen

im Albrecht Dürer Haus

Die niederländischen Meisterzeichnungen der Sammlung van Leeuwen waren im Jahre 1983 mit Unterstützung der Kulturabteilung der Niederländischen Botschaft vom Aachener Suermondt-Museum zusammengestellt, in Aachen und in drei weiteren Städten außerhalb der Niederlande gezeigt worden. Dank des gütigen Entgegenkommens von Herrn Hans van Leeuwen kann eine Auswahl von 75 Blättern der seinerzeit 120 Zeichnungen um-

fassenden Ausstellung aus Anlaß der Begegnung mit den Niederlanden 1984 vom 14. April bis zum 27. Mai noch einmal im Nürnberger Albrecht Dürer Haus gezeigt werden.

Der älteste, in der Ausstellung vertretene Künstler, ist der 1554 geborene Paul Bril (Kat. Nr. 18). Für die Entwicklung der neueren Landschaftsmalerei hat Bril die Rolle eines Katalysators gespielt; daß er von dem Frankfurter Adam Els-

heimer beeinflusst war – der seinerseits den seit 1562 nach Frankenthal emigrierten Flamen viel zu verdanken hatte – macht Bril gleichzeitig zu einem Symbol deutsch-niederländischer Wechselbeziehungen.

Bei der Bauernhaus-Skizze des 1564 geborenen Abraham Bloemaert (Kat. Nr. 10) fühlt man sich unwillkürlich an einen seit einigen Jahren als Nachdruck von den Stadtgeschichtlichen Museen an-